Hohe Abschlussquoten im Sekundarbereich II in Deutschland

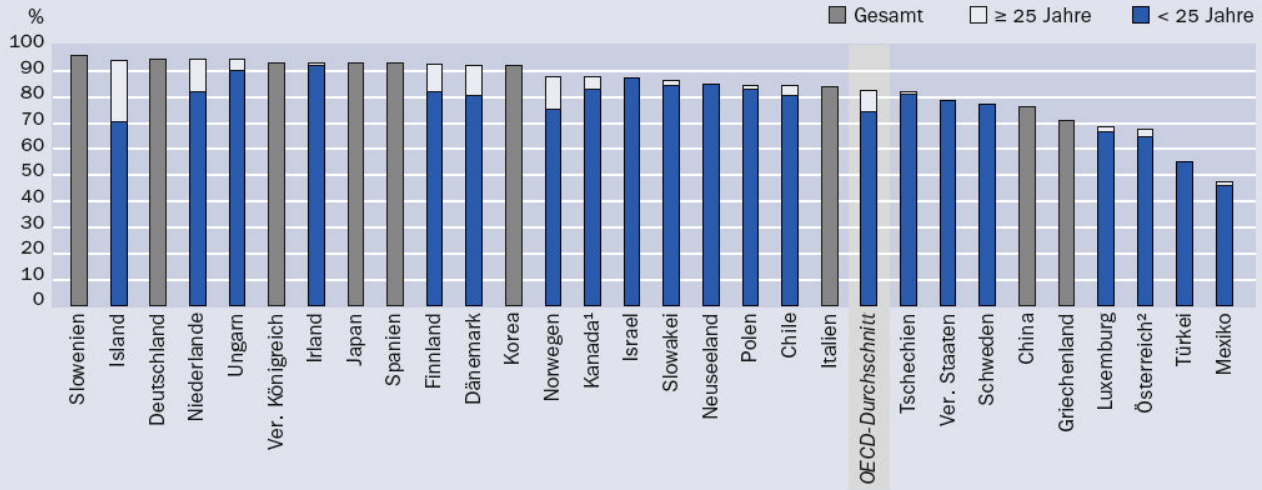
Die Stärke des deutschen Bildungssystems zeigt sich darin, dass ein hoher Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mindestens über einen Abschluss im Sekundarbereich II verfügt, also über die Mindestvoraussetzung für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt. In Deutschland sind die Abschlussquoten besonders hoch: 95 % des typischen Altersjahrgangs haben im Jahr 2012 einen Abschluss im Sekundarbereich II erreicht. Höher liegt nur noch Slowenien mit 96 %. Die niedrigste Abschlussquote hat Mexiko mit 47 %, gefolgt von der Türkei mit 55 %. Der OECD-Durchschnitt dagegen liegt bei 84 %. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern besteht in Deutschland so gut wie kein Unterschied zwischen Männern (95 %) und Frauen (94 %), was die Abschlussquote betrifft.

Neben dem Abitur ist die berufliche Bildung ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung im Sekundarbereich und gleichzeitig eine tragende Säule für den Arbeitsmarkt. Fast die Hälfte der Schüler (48 %) hat sich für berufsvorbereitende und berufsbildende Bildungsgänge im Sekundarbereich II entschieden (OECD Durchschnitt 44 %).

Deutschland kann seit vielen Jahren kontinuierlich einen vergleichsweise hohen Anteil an Absolventen des Sekundarbereichs II vorweisen. Bereits 1992 hatten rund 80 % der Erwachsenenbevölkerung zumindest einen Abschluss im Sekundarbereich II erreicht, wohingegen in den meisten anderen OECD-Ländern nur etwa die Hälfte der Bevölkerung ein vergleichbares Bildungsniveau erreicht hatte.

Abbildung A2.1

Abschlussquoten im Sekundarbereich II (2012)



Anmerkung: Diese Abbildung enthält nur Absolventen mit einem Erstabschluss im Sekundarbereich II.
1. Referenzjahr 2011. 2. Bildungsgänge, die die ISCED-Stufen 3 und 4 umfassen (Höhere berufsbildende Schule), sind nicht erfasst.
Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Abschlussquoten im Sekundarbereich II im Jahr 2012.
Quelle: OECD. Tabellen A2.1a und A2.1b. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933115255

Anteil der Frauen in den Naturwissenschaften in Deutschland besonders hoch

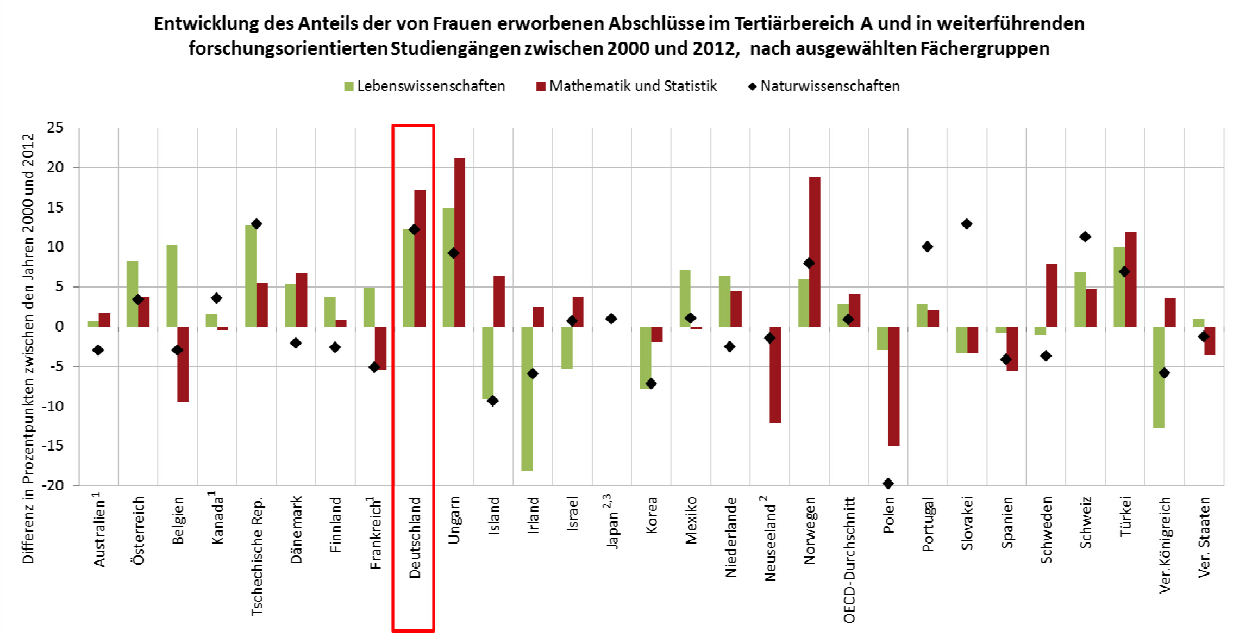
Deutschland hat im vergangenen Jahrzehnt große Anstrengungen unternommen, um Frauen für naturwissenschaftliche Studiengänge zu gewinnen. Die Erfolge werden jetzt sichtbar.

Der Anteil der Frauen, die ein naturwissenschaftliches Studium erfolgreich abgeschlossen haben, ist in Deutschland in den vergangenen zwölf Jahren um über zehn Prozentpunkte, von 32 auf 44 % gestiegen. Dies erreichten außer Deutschland nur Tschechien, Slowakei, Schweiz und Portugal. Im Vergleich, ist der Anteil der Frauen in diesen Fachrichtungen im Durchschnitt der OECD Länder nur geringfügig von 40 % im Jahr 2000 auf 41 % im Jahr 2012 gestiegen.

Die OECD-Länder und die EU bemühen sich seit Jahren um die Verringerung geschlechtsspezifischer Unterschiede. Frauen dominieren traditionell bei den Abschlüssen im erziehungswissenschaftlichen Bereich, sowie in den Bereichen Gesundheit und Soziales.

Die nachfolgende Grafik zeigt die Differenz im Anteil der Frauen in den Naturwissenschaften zwischen 2000 und 2012. Deutschland belegt Platz 3 hinter Tschechien und der Slowakei.

Abbildung nach Tabelle A3.3: Entwicklung des Anteils der von Frauen erworbenen Abschlüsse im Tertiärbereich A und in weiterführenden forschungsorientierten Studiengängen zwischen 2000 und 2012, nach ausgewählten Fächergruppen



[1] Referenzjahr 2011.
[2] Angaben für die Fächergruppe Lebenswissenschaften liegen nicht vor.
[3] Angaben für die Fächergruppe Mathematik und Statistik liegen nicht vor.
Für die Länder Chile, Estland, Griechenland, Italien, Luxemburg und Slowenien liegen keine Werte für die ausgewählten Fächergruppen vor.
Anordnung der Länder in alphabetischer Reihenfolge der englischen Ländernamen.
Quelle: OECD. Table A3.3. (*www.oecd.org/edu/eag.htm*).

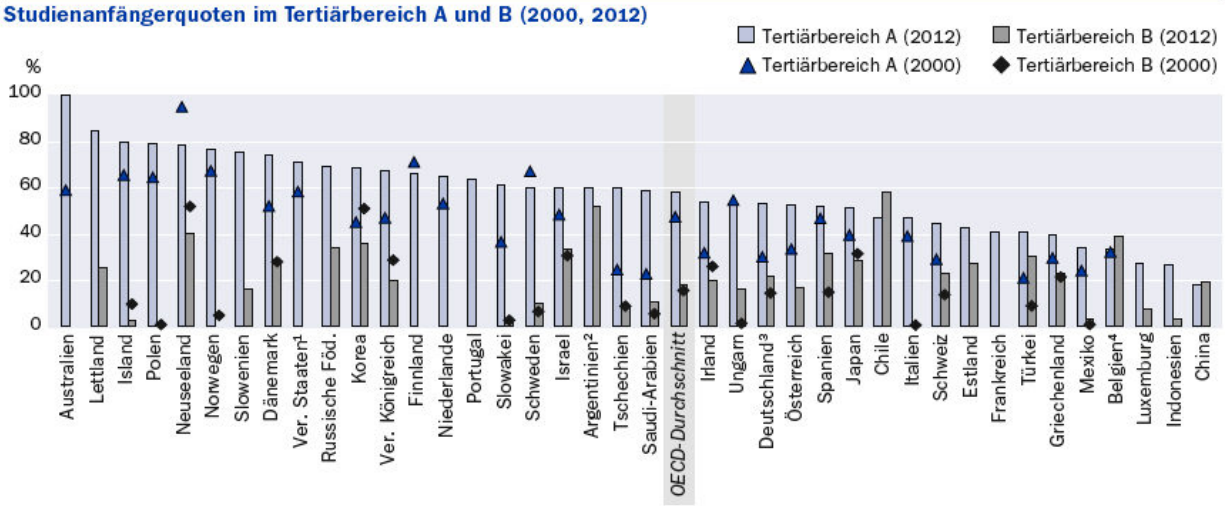
Deutschland holt im internationalen Vergleich bei der Studienanfängerquote weiter auf

Wichtige Voraussetzung, um wirtschaftlich im internationalen Wettbewerb weiter bestehen zu können und einem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, ist eine ausreichende Basis gut qualifizierter Erwerbspersonen. In Deutschland garantieren das sowohl die Hochschulen als auch die berufliche Bildung.

Die Studienanfängerquote im Tertiärbereich A (Universitäten und Fachhochschulen) ist in Deutschland zwischen 2010 und 2012 von 42 %. auf 53 % gestiegen, während der OECD Durchschnitt in den letzten Jahren stetig gefallen ist (2010: 61%, 2011: 60%, 2012: 58%) Die OECD Zahlen weisen für das Jahr 2012 einen neuen Höchststand von 53 % aus. Deutschland durchbricht damit erstmalig die 50 % Marke auch in den internationalen Vergleichswerten, die etwas anders abgegrenzt sind als die nationalen Quoten.[1] Die höchsten Studienanfängerquoten erreichten Australien, Lettland und Island.

Abbildung C3.2

Studienanfängerquoten im Tertiärbereich A und B (2000, 2012)



1. Studienanfängerquoten für den Tertiärbereich A enthalten auch Studienanfängerquoten für den Tertiärbereich B. 2. Referenzjahr 2011 anstelle 2012.
3. Unterbrechung der Zeitreihe zwischen 2008 und 2009 aufgrund einer teilweisen Neueinstufung berufsbildender Bildungsgänge in ISCED 2 und ISCED 5B.
4. Referenzjahr 2001 anstelle 2000.
Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Studienanfängerquoten im Tertiärbereich A im Jahr 2012.
Quelle: OECD. Tabelle C3.2a. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933118599

Bei der Bewertung der deutschen Studienanfängerquoten ist auch zu berücksichtigen, dass in Deutschland – im Gegensatz zu vielen anderen Staaten – mit dem Berufsbildungssystem aus dualer Berufsausbildung und vollzeitschulischen beruflichen Bildungsangeboten ein weiterer Bildungsweg mit traditionell hohen Teilnehmerzahlen, anspruchsvollen Bildungsinhalten und hervorragenden Eintrittschancen auf den Arbeitsmarkt existiert. Gerade

[1] Vgl. Hinweise zur nationalen und internationalen Abgrenzung von Studienanfängerquoten im Anhang.

in den Ländern, in denen die Studienanfängerzahlen sehr hoch sind, besteht keine mit dem deutschen Berufsbildungssystem vergleichbare Alternative zu einem Studium.

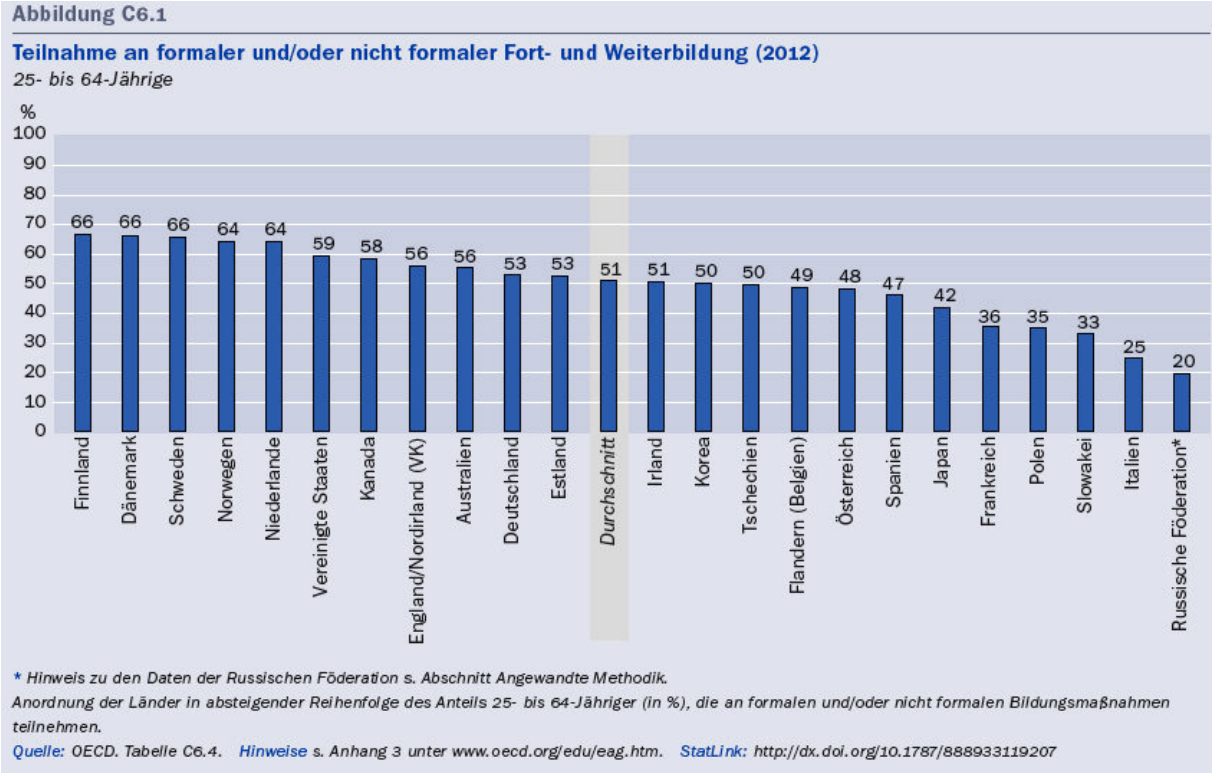
Im Tertiärbereich B (Fachschulen einschließlich Meisterausbildung, Verwaltungsfachhochschulen, Schulen des Gesundheitswesens) kann Deutschland mit 22 % überdurchschnittlich hohe Anfängerquoten verzeichnen (OECD-Durchschnitt 19 %). Die Länder mit den höchsten Anfängerquoten im Tertiärbereich B sind Chile (58%), Neuseeland (40 %), Belgien (39 %) und Korea (36 %).

Teilnahme an Weiterbildung liegt über dem OECD Durchschnitt

Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens ist eine Grundvoraussetzung dafür, die Herausforderungen des wirtschaftlichen Wettbewerbs und des demografischen Wandels zu bestehen sowie Erwerbslosigkeit, Armut und gesellschaftliche Ausgrenzung zu bekämpfen.

Laut den OECD Zahlen, die auf der Erhebung zu den grundlegenden Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) beruhen, beteiligen sich 53 % der Bevölkerung (im Alter von 25-64 Jahren) an Weiterbildungsaktivitäten.[2] Die deutsche Weiterbildungsbeteiligung liegt damit über dem OECD Durchschnitt von 51%.

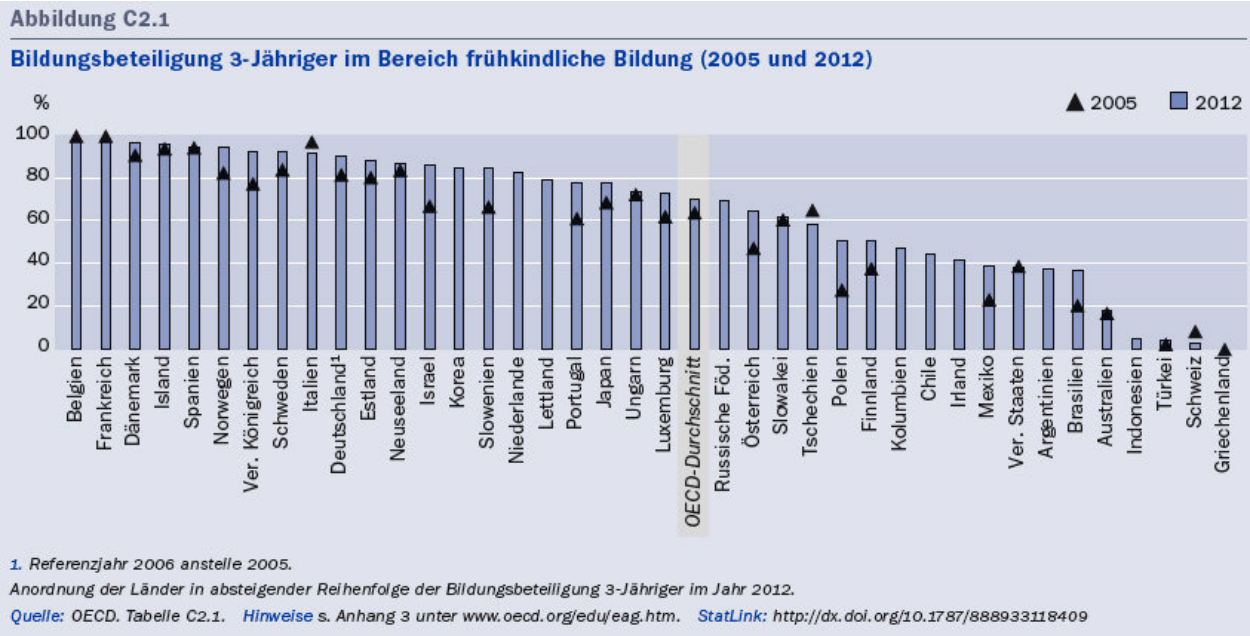
[2] Vgl. Hinweise zur PIAAC Erhebung im Anhang.



Wird die Weiterbildungsbeteiligung differenziert nach PIAAC Kompetenzniveaus betrachtet, zeigt sich, dass das Weiterbildungsverhalten in Deutschland auf den hohen PIAAC Kompetenzstufen besonders ausgeprägt und überdurchschnittlich ist. Nur auf den niedrigsten Kompetenzstufen (PIAAC 0/1) liegt die Beteiligung der deutschen Bevölkerung ein Prozentpunkt unter dem OECD Durchschnitt (Deutschland: 29%, OECD: 30%).

Beteiligung an frühkindlicher Bildung in Deutschland im internationalen Vergleich überdurchschnittlich

Eine gute frühkindliche Bildung mit einem breiten Angebot ist die Grundlage für eine erfolgreiche Bildungsbiografie. Seit 2012 beleuchtet EAG in einem Indikator die internationalen Unterschiede in der frühkindlichen Bildung. Deutschland schneidet dabei sehr gut ab: Die lange Tradition des Kindergartens, der international vor allem mit seinem sozialpädagogischem Konzept als beispielhaft dient, sorgt für eine gute Ausgangsposition bei den 3-4-Jährigen Kindern. Sprachliche und soziale Fähigkeiten werden gestärkt und besonders positiv zu bemerken ist, dass die Zeit im Kindergarten dazu beiträgt, soziale Ungleichheiten abzufedern. So können zum Beispiel Kinder mit Migrationshintergrund in der Betreuungseinrichtung durch den Kontakt mit den Betreuerinnen und Betreuern und den gleichaltrigen Muttersprachlern ihre Deutschkenntnisse verbessern.



91 % der 3-Jährigen in Deutschland besuchten im Jahr 2012 eine Einrichtung des sogenannten Elementarbereichs, beispielsweise Kindertagesstätten oder Kindergärten, die für Kinder ab drei Jahren gedacht sind. Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 2005 eine Steigerung um 9 Prozentpunkte. Die höchste Bildungsbeteiligung 3-Jähriger verzeichnen Belgien und Frankreich mit über 98 %, gefolgt von Dänemark mit rund 97 %. Im OECD-Durchschnitt waren es im Jahr 2012 nur 70 %.

Betrachtet man die Gruppe der 4-Jährigen, die eine Einrichtung des Elementarbereiches besuchen, liegt die Quote für Deutschland hier sogar bei 96 %, im OECD-Durchschnitt beträgt sie 84 %, Frankreich und die Niederlande erreichen sogar 100 %, Belgien 99 %.

Die Ausgaben (private und öffentliche) für Einrichtungen des Elementarbereichs lagen in Deutschland 2011 mit 0,6 % des BIP im OECD-Durchschnitt. Am stärksten im Verhältnis zur Wirtschaftskraft investierten Dänemark (1,4 %), Island (1,0 %) und Spanien (0,9 %) in den Elementarbereich.

Seit dem 1. Januar 1996 haben Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf den Besuch einer Kindertagesstätte, die Umsetzung dieses Rechtsanspruchs erfolgt in den Ländergesetzen. Zum 1. Januar 2004 trat das Gesetz zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung in Kraft, in dem jedoch keine neuen Rechtsansprüche festgelegt wurden. Zudem gibt es eine Bereitstellungsverpflichtung für bedarfsangemessene Plätze für Kinder unter 3 Jahren und im schulpflichtigen Alter.

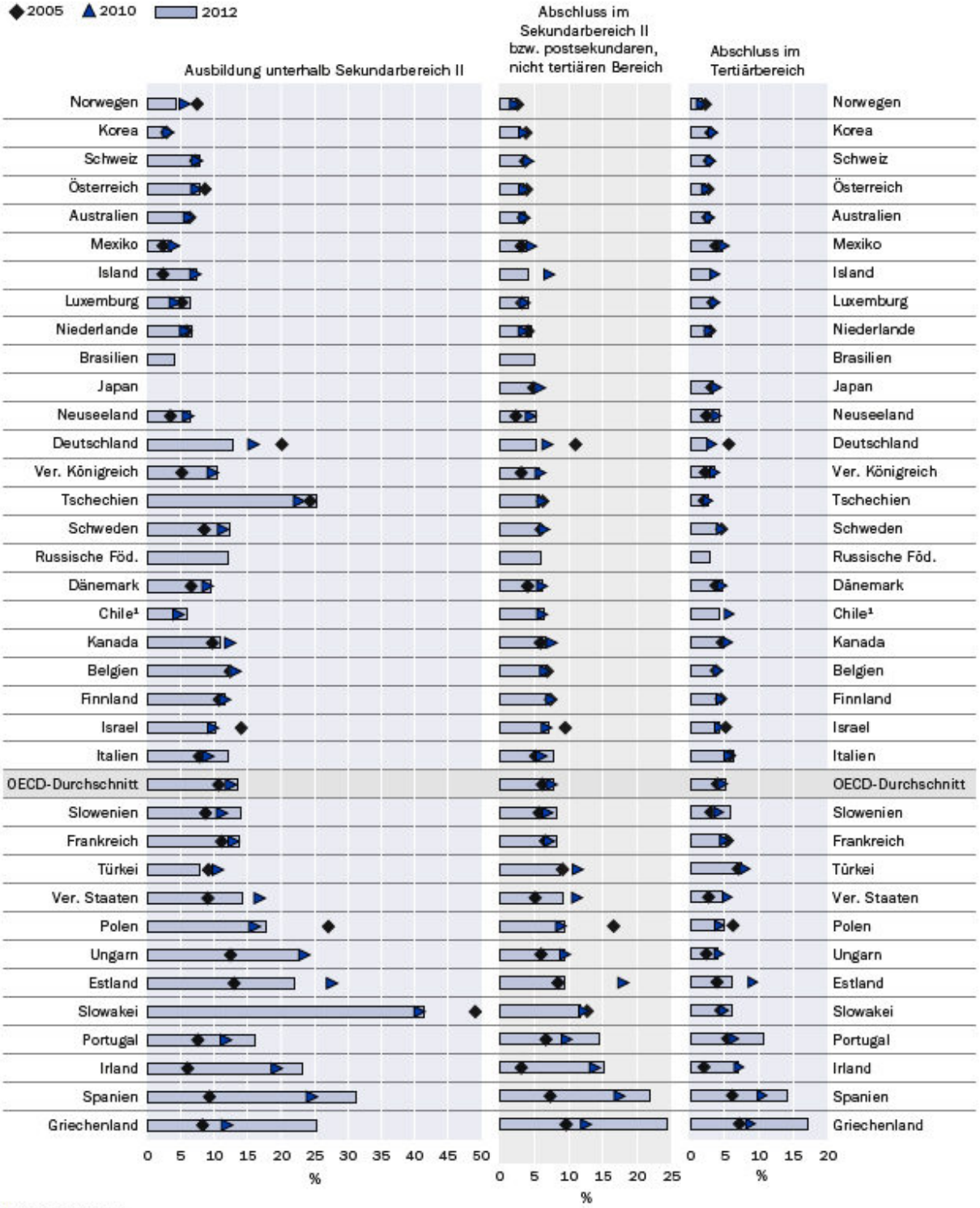
Der Übergang von Bildung in das Erwerbsleben: Positive Entwicklung in Deutschland

Deutschland ist eines der wenigen Länder, die ihre Erwerbslosenquote bei allen Qualifikationsstufen seit Jahren kontinuierlich abbauen und auf einem niedrigen Level halten konnten. Die Beschäftigungsraten lagen 2012 bei allen Qualifikationsniveaus deutlich über dem OECD-Durchschnitt. Besonders stark verringerte sich die Erwerbslosenquote bei Personen ohne einem Abschluss der Sekundarstufe II: Zwischen 2005 und 2012 sank der Anteil um 7 Prozentpunkte von 20,1 % auf 12,8 %.

2012 waren in den OECD-Ländern durchschnittlich 7,5 % aller Erwachsenen erwerbslos, die Quote für Deutschland lag bei 5,2 % und hat sich im Vergleich zu den Vorjahren weiter verringert. Die Erwerbslosenquote für alle Qualifikationsniveaus zusammengenommen war in Griechenland und Spanien mit 22 % bzw. 23 % besonders hoch, am niedrigsten in Norwegen mit 2,3 %, gefolgt von Korea mit 2,9 %. Zwischen der Erwerbslosenquote und dem Bildungsstand besteht ein enger Zusammenhang. In Deutschland sind fast 13 % der Erwachsenen ohne einen Abschluss im Sekundarbereich II erwerbslos im Vergleich zu 5,3 % mit einem Abschluss des Sekundarbereichs II. Nur noch 2,4 % Erwerbslose gibt es unter den Personen mit tertiärem Abschluss, dies ist eine Quote, die deutlich unter dem OECD-Durchschnitt von 5,0 % liegt.

Abbildung A5.2

Erwerbslosenquoten 25- bis 64-Jähriger, nach Bildungsstand (2005, 2010 und 2012)



1. Referenzjahr 2011.

Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge der Erwerbslosenquoten von 25- bis 64-jährigen Absolventen des Sekundarbereichs II bzw. postsekundaren, nicht tertiären Bereichs im Jahr 2012.

Quelle: OECD. Tabelle A5.4a. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933115977

Besonders hervorzuheben ist die geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland: Mehr als 90 % der jungen Menschen sind erwerbstätig, in einer Ausbildung oder lernen in den unterschiedlichen Bildungsgängen. Die Arbeits- und Ausbildungssituation der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen, hat sich sogar gegenüber 2011 noch weiter verbessert.

Waren es 2011 noch 11 % junge Menschen, die weder im Erwerbsleben, in Bildung oder Ausbildung standen (NEETS), ist der Anteil im Jahr 2012 auf 9,9 % gefallen. Dies Ergebnis zeigt auch, dass die Aktivierungsrate in Deutschland im internationalen Vergleich besonders hoch ist.

Bei einer Reihe von Ländern stieg der Anteil junger Menschen, die weder im Erwerbsleben, in Bildung oder Ausbildung standen, dagegen zum Teil deutlich an (am stärksten in Italien, Spanien und Portugal). Der OECD-Mittelwert liegt bei 15 %. Zu der guten Situation in Deutschland trägt auch die berufliche Bildung wesentlich bei. Sie erleichtert jungen Menschen den Übergang ins Berufsleben und ist die solide Grundlage für einen erfolgreichen Berufsweg. Rund zwei Drittel aller Ausbildungsabsolventen wurden 2013 von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen. Gut ausgebildete Arbeitnehmer haben eine um 20 % höhere Aktivierungsrate und um 30 % höhere Beschäftigungsrate als Geringqualifizierte.

Abbildung C5.1

Anteil 15- bis 29-Jähriger NEET im Jahr 2012 sowie Veränderung von 2011 auf 2012

Personen, die weder in Beschäftigung noch in Ausbildung sind

1. Die Daten von 2011 und 2012 sind nicht vergleichbar. S. Abschnitt Methodik am Ende des Indikators. 2. Referenzjahr 2011.
Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge der Größe des Anteils NEET unter den 15- bis 29-Jährigen mit einem Abschluss im Sekundarbereich II bzw. im postsekundaren, nicht tertiären Bereich im Jahr 2012.
Quelle: OECD. Tab. C5.3d im Internet. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933119017

Gesamtgesellschaftliche Auswirkungen von Bildung

Ein höherer Bildungsgrad ist neben einem höheren Einkommen und größerer Arbeitsplatzsicherheit oft gleichbedeutend mit einem besseren Gesundheitszustand, stärkerem politischen Einfluss, größerem Vertrauen in andere Menschen und höherem ehrenamtlichen Engagement.

Die Auswertungen der Studie zur Untersuchung der Erwachsenenkompetenzen im Lesen und Rechnen (PIAAC) zeigen hier deutliche Zusammenhänge zwischen erreichtem Bildungsabschluss sowie erreichtem Kompetenzniveau und dem Gesundheitszustand, der Einschätzung des eigenen politischen Einflusses sowie dem Eindruck, von anderen nicht übervorteilt zu werden.

Während der selbst eingeschätzte Gesundheitszustand in Deutschland schwächer vom Bildungsstand und Kompetenzniveau abhängt als im internationalen Vergleich und insgesamt relativ gut eingeschätzt wird, ist der wahrgenommene politische Einfluss, das Gefühl, nicht übervorteilt zu werden sowie das ehrenamtliche Engagement besonders stark vom individuellen Bildungsstand abhängig:

Auffällig ist das besonders geringe ehrenamtliche Engagement bei den Personen, die keinen Abschluss in der Sekundarstufe II haben und außerdem geringe Kompetenzwerte erreichen.

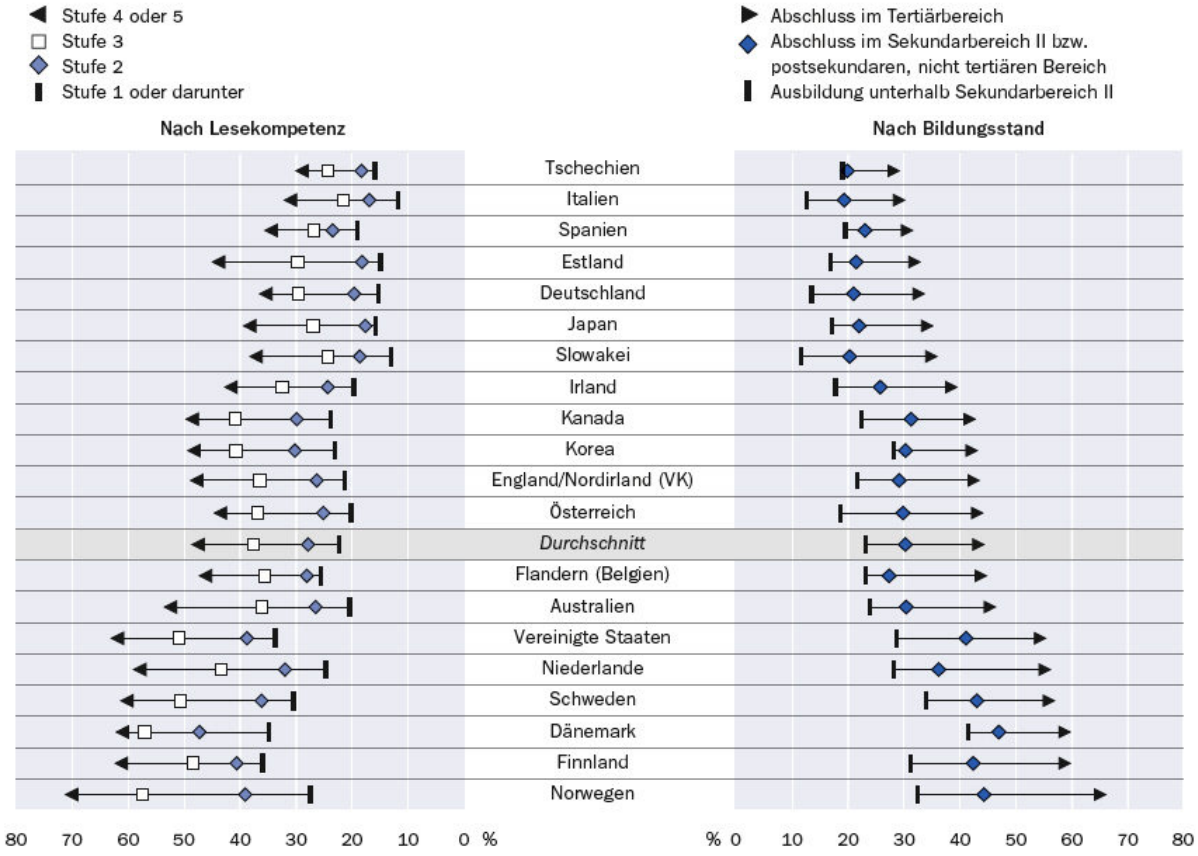
Ebenso ist die Einschätzung des eigenen politischen Einflusses bei den Personen, die keinen Abschluss in der Sekundarstufe II haben oder nur ein geringes Kompetenzniveau erreichen, in Deutschland besonders gering.

Diese Befunde zeigen, dass sowohl ein hoher formaler Bildungsabschluss als auch eine qualitative hochwertige Bildung nicht nur für den Arbeitsmarkt, sondern auch für alle anderen Bereiche des öffentlichen und sozialen Lebens von großer Bedeutung sind.

Abbildung A8.5

Anteil Erwachsener (in %), die angeben, dass sie glauben, einen Einfluss auf das zu haben, was die Regierung macht, nach Bildungsstand und Lesekompetenz (2012)

Erhebung zu den grundlegenden Kompetenzen Erwachsener, 25- bis 64-Jährige



Anordnung der Länder in aufsteigender Reihenfolge des Anteils Erwachsener mit einem Abschluss im Tertiärbereich, die angeben, dass sie glauben, einen Einfluss auf das zu haben, was die Regierung macht.

Quelle: OECD. Tabelle A8.4a (L). Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933116718

Ausgaben pro Bildungsteilnehmenden sind überdurchschnittlich

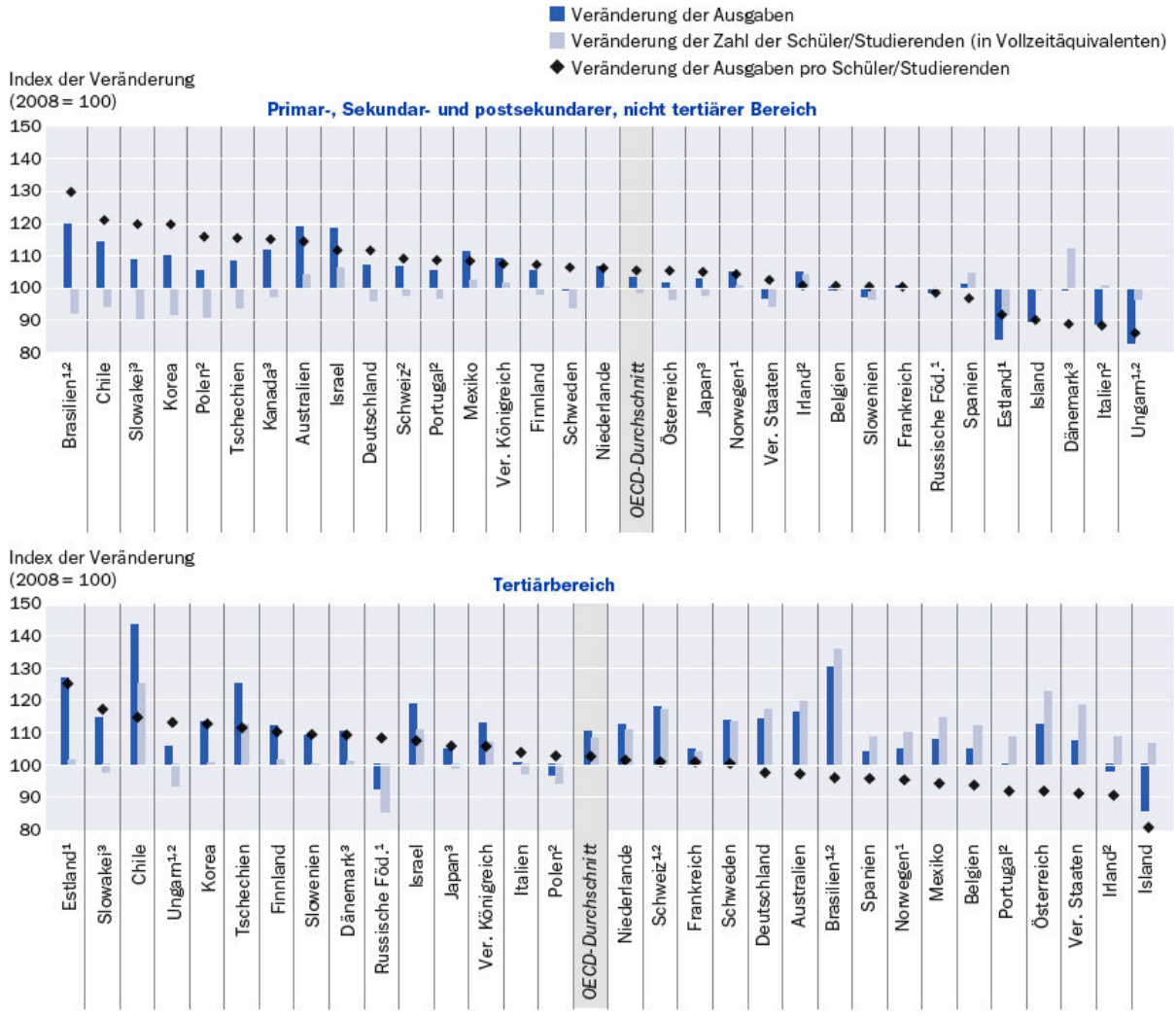
Aufgrund des demografischen Wandels ist es für Deutschland besonders wichtig, seine Fachkräfte gut auszubilden. Der OECD-Bericht belegt, dass Deutschland im Verhältnis zur Anzahl der Bildungsteilnehmenden überdurchschnittlich viele Mittel investiert. Die Bildungsausgaben pro Schüler/Studierenden in Bildungseinrichtungen vom Primar- bis zum Tertiärbereich lagen 2011 in Deutschland bei 10.904 US$ und damit über dem OECD-Durchschnitt von 9.487 US$. Während der Krise hat Deutschland seine Pro-Kopf-Ausgaben überdurchschnittlich gesteigert; insbesondere vom Primar- bis postsekundaren, nicht

tertiären Bereich sind sie um 12% und damit doppelt so stark wie im OECD-Durchschnitt gestiegen.

Abbildung B1.6

Veränderung der Ausgaben von Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden, nach Bildungsbereich (2008, 2011)

Index der Veränderung zwischen 2008 und 2011 (2008 = 100, zu konstanten Preisen von 2011)



1. Nur öffentliche Ausgaben. 2. Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. 3. Einige Bildungsbereiche sind in anderen Bildungsbereichen enthalten. Einzelheiten s. Erläuterung von „x" in Hinweise für den Leser.

Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Veränderung der Ausgaben von Bildungseinrichtungen pro Schüler/Studierenden.

Quelle: OECD. Tabellen B1.5a and B1.5b. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933117155

Im Tertiärbereich hat Deutschland das hohe Niveau der Ausgaben pro Studierenden in den vergangenen Jahren nahezu gehalten. Sie lagen 2011 mit 16.723 US$ über dem Durchschnitt der OECD-Länder. Enthalten sind darin auch die Forschungsausgaben an Hochschulen

Investitionen in Bildung wurden in der Krise verstärkt

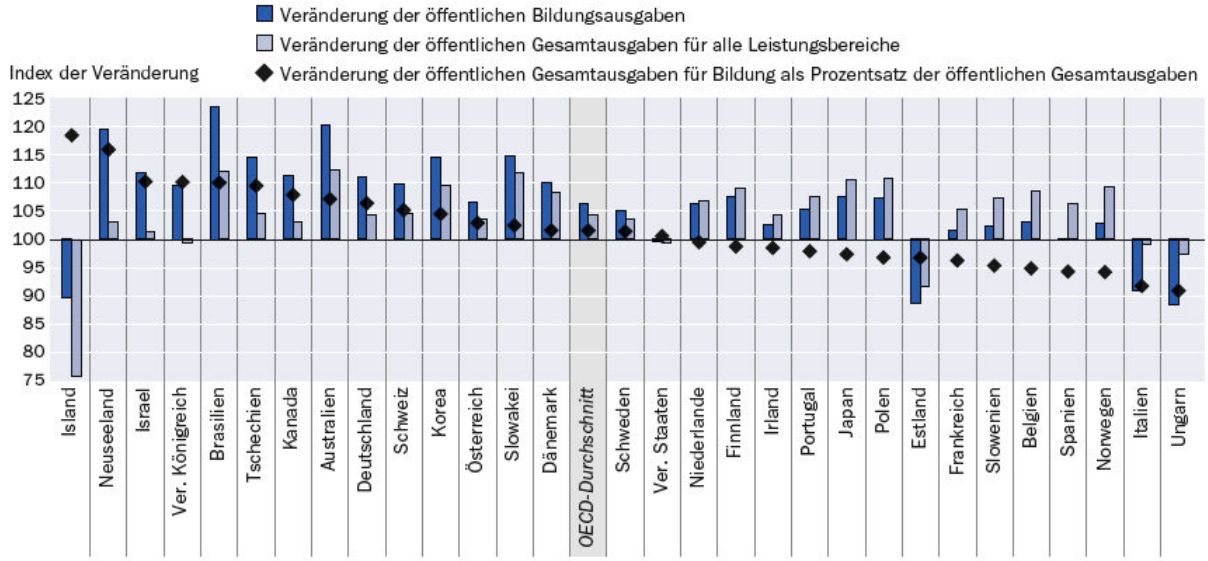
In der Wirtschaftskrise haben zahlreiche Staaten wegen der angespannten Haushaltssituation den Anteil der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung und Forschung gekürzt. Bund und Länder haben vor dem Hintergrund, dass Investitionen in Bildung und Forschung unsere Zukunftsfähigkeit sichern, einen anderen Weg gewählt und ihre Priorität auf Bildung deutlich verstärkt. Der Anteil der Bildungsausgaben am Gesamthaushalt lag 2011 in Deutschland bei 11% und damit 0,6 Prozentpunkte über dem Wert von 2008. Im gleichen Zeitraum sind im OECD-Durchschnitt die Bildungsausgaben im Verhältnis zum Gesamtetat um 0,3 Prozentpunkte gesunken.

Die nachfolgende Grafik zeigt den Änderungsindex zwischen 2008 und 2011 beim Anteil der Bildungsausgaben am Gesamthaushalt. Hier liegt Deutschland im oberen Drittel der untersuchten Länder; in der Europäischen Union belegt Deutschland Platz 3 hinter Großbritannien und Tschechien.

Abbildung B4.3

Index der Veränderung der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung als Prozentsatz der öffentlichen Gesamtausgaben für alle Leistungsbereiche zusammen zwischen 2008 und 2011

(2008 = 100, zu konstanten Preisen von 2011)



Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge der Veränderung der öffentlichen Gesamtausgaben für Bildung als Prozentsatz der öffentlichen Gesamtausgaben.

Quelle: OECD. Tabelle B4.2. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933117668

Deutschland als internationaler Bildungsmarkt beliebt wie noch nie Mobilität Deutscher, die im Ausland studieren, nimmt weiter zu

Dies ist ein neuer Spitzenwert: 8,2 % der Studierenden in Deutschland kommen aus dem Ausland. Nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien ist Deutschland gemeinsam mit Frankreich und Australien eines der attraktivsten Studienländer für ausländische Studierende. Rund 6 % aller ausländischen Studierenden weltweit nahmen 2012 ein Studium in Deutschland auf. Bei den Herkunftsländern liegt China mit 9,9 % aller ausländischen Studierenden in Deutschland vorne, gefolgt von Russland mit 4,9 %, Österreich (4,1 %), Polen (3,3 %), der Türkei und Frankreich (je 2,9 %).

Die Zahl der Studierenden insgesamt, die aus dem Ausland zum Studium nach Deutschland gekommen sind („Bildungsausländer“), ist von rund 113 000 im Jahr 2000 auf über 205 000 im Jahr 2012 gestiegen. Besonders beliebt sind bei den ausländischen Studierenden in Deutschland die Fachrichtungen Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (27 % der Bildungsausländer), Sprach-, Kultur- und Erziehungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (jeweils 24 %).

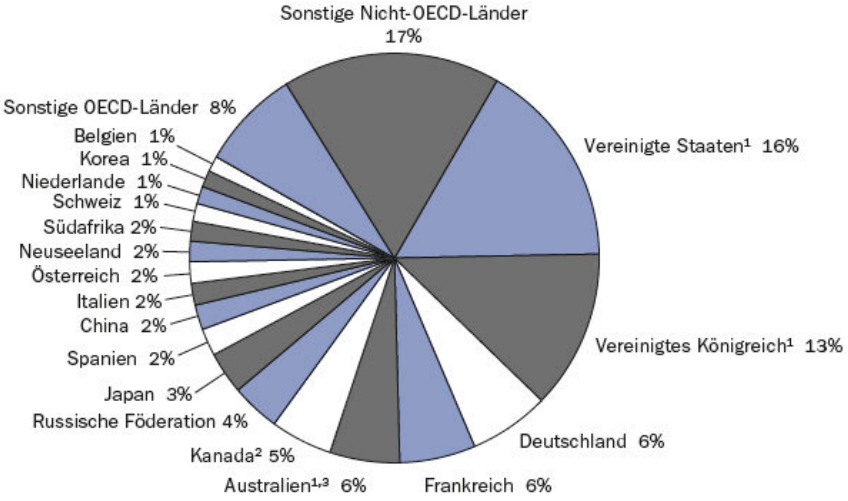
Insgesamt ist die Auslandsmobilität der Studierenden, die ein Studium außerhalb ihres Heimatlandes aufnehmen, weltweit stark angewachsen. Waren es im Jahr 2000 noch knapp 2 100 000 Studierende, hat sich die Zahl im Jahr 2012 auf über 4 500 000 mehr als verdoppelt.

Auch die Mobilität der deutschen Studierenden ist weiter gestiegen: Rund 134 000 Deutsche studierten 2011 im Ausland, dies waren 4,6 % oder 5 900 Studierende mehr als im Jahr 2010. Die beliebtesten Zielländer waren Österreich (23 %), die Niederlande (19 %) und Großbritannien (11 %).

Abbildung C4.2

Verteilung ausländischer Studierender im Tertiärbereich nach Zielland (2012)

Anteil ausländischer Studierender (in %) in dem jeweiligen Zielland (gemäß Datenmeldung an die OECD)



1. Die Daten beziehen sich auf internationale Studierende, die auf Grundlage ihres Wohnsitzstaates definiert sind. 2. Referenzjahr 2011. 3. Die Daten zu den Studierenden stammen aus verschiedenen Quellen und bilden daher die Verteilung nur näherungsweise ab.

Quelle: OECD. Tabelle C4.4 und Tabelle C4.7 im Internet. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933118808

Bildungsmobilität

Im OECD Bericht werden Aussagen zur Bildungsmobilität in den OECD Ländern getroffen, die an der Erhebung zu den grundlegenden Kompetenzen Erwachsener (PIAAC) teilgenommen haben. Für Deutschland wird eine absolute Aufwärtsmobilität (24%) berechnet, die unter dem Durchschnitt der beteiligten OECD Länder (39%) liegt. Gleichzeitig wird eine absolute Abwärtsmobilität berechnet, die für Deutschland (18%) über dem OECD Durchschnitt (12%) liegt.

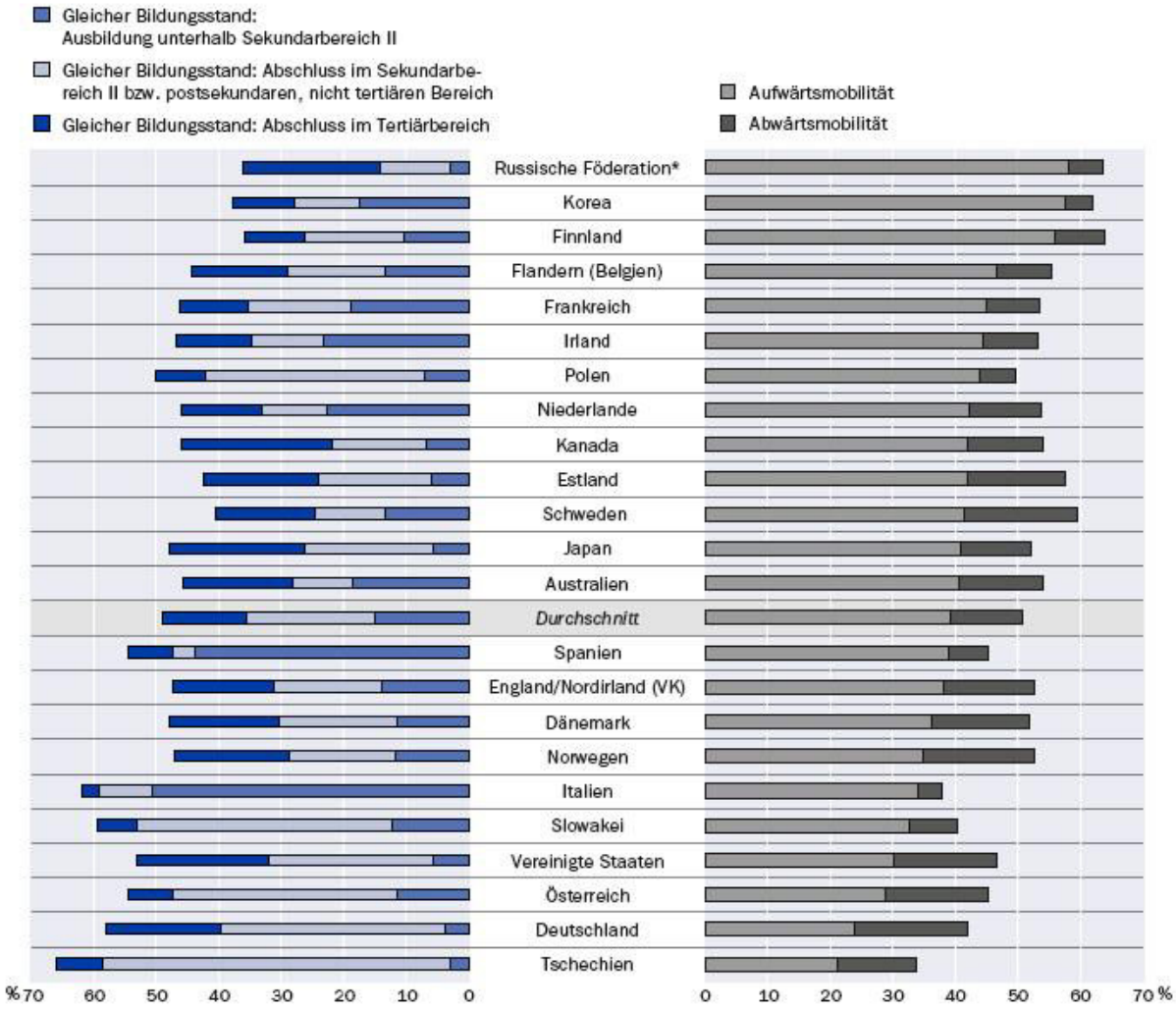
Diese absoluten Mobilitätswerte eignen sich jedoch nur sehr eingeschränkt für die internationale Vergleichbarkeit, da sie den gegenwärtigen Bildungsstand in der Bevölkerung nicht explizit berücksichtigen. So gilt für die absolute Aufwärtsmobilität, dass Länder mit einem nur kleinen Bevölkerungsanteil an Geringqualifizierten im Vergleich zu Ländern mit einem höheren Anteil an Geringqualifizierten – auch bei gleicher relativer Aufwärtsmobilität – immer niedrigere absolute Aufwärtsmobilitätszahlen ausweisen. Gerade in Deutschland ist aber der Anteil der Eltern, die nur über einen niedrigen Bildungsabschluss verfügen, mit 6% sehr klein (der Durchschnitt, der an PIAAC beteiligten OECD Länder beträgt 19%). Dies ist ein durchaus erfreulicher Tatbestand, der aber in der Berechnung der absoluten Mobilitätswerte nicht positiv (sondern negativ) berücksichtigt wird.

Bei den Angaben zur absoluten Abwärtsmobilität ist ferner zu berücksichtigen, dass es in Deutschland nicht als Abstieg bezeichnet werden kann, wenn ein Akademikerkind eine Berufsausbildung mit guten Chancen auf dem Arbeitsmarkt einem Studium vorzieht.

Abbildung A4.3

Absolute Bildungsmobilität (2012)

Anteil 26- bis 64-jähriger Nichtschüler/Nichtstudierender, die einen höheren (Aufwärtsmobilität), niedrigeren (Abwärtsmobilität) oder den gleichen Bildungsstand wie ihre Eltern haben



** Hinweis zu den Daten der Russischen Föderation s. Abschnitt Angewandte Methodik.*
Anordnung der Länder in absteigender Reihenfolge des Anteils Erwachsener mit Aufwärtsmobilität im Vergleich zum Bildungsstand ihrer Eltern.
Quelle: OECD. Tabelle A4.4. Hinweise s. Anhang 3 unter www.oecd.org/edu/eag.htm. StatLink: http://dx.doi.org/10.1787/888933115673

Ein weiterer Grund für die geringere Aufwärtsmobilität in Deutschland im internationalen Vergleich ist die starke Status-Quo-Orientierung in Deutschland insbesondere im Bereich der mittleren Qualifikationsebene (ISCED 3/4) mit 36% gegenüber 20% im OECD-Mittel und auch im Bereich der hohen Qualifikationsebene (ISCED 5/6) mit 18% gegenüber 14%. Erfreulich niedrig ist mit 4% der Status-Quo Verbleib auf dem niedrigen Bildungsstand (ISCED 0-2), der im OECD Durchschnitt weit höher bei 15 % liegt.

Anhang: Methodische Hinweise

Bildungsausgaben

Die OECD vergleicht in „Education at a Glance“ im Wesentlichen nur die öffentlichen und privaten Ausgaben für Bildungseinrichtungen, da nur hier Vergleichbarkeit über die Bildungssysteme der Länder gegeben ist. Diese Ausgaben umfassen Personalausgaben (inkl. Sozialbeiträge), Sachaufwand (z.B. Lehrmittel), Investitionsausgaben (z.B. für Gebäude), sowie Ausgaben für Forschung und Entwicklung an Hochschulen. Dagegen enthält das deutsche Bildungsbudget, das jährlich vom Statistischen Bundesamt ermittelt wird, auch Ausgaben für Krippen und für Jugendarbeit, die Kosten für die betriebliche Weiterbildung, Ausgaben für weitere Bildungsangebote wie z.B. die Volkhochschulen, sowie Ausgaben für die Lebenshaltung, z.B. im Rahmen von BAföG oder Stipendien.

Erwerbslosenquote

Erwerbstätig im Sinne der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organisation, ILO) ist jede Person im erwerbsfähigen Alter (15 bis 74 Jahren), die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat. Auch wer sich in einem formalen Arbeitsverhältnis befindet, das er im Berichtszeitraum nur vorübergehend nicht ausgeübt hat, gilt als erwerbstätig.

Erwerbslos ist demnach jede Person im erwerbsfähigen Alter, die im Berichtszeitraum nicht erwerbstätig war, aber in den letzten vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht hat.

Die für internationale Vergleiche maßgebliche Abgrenzung der Erwerbslosigkeit unterscheidet sich von der Definition der Zahl der registrierten Arbeitslosen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB), welche der Berichterstattung der Bundesagentur für Arbeit zu Grunde liegt. So fordert das SGB eine Meldung bei einer Agentur für Arbeit oder einem kommunalen Träger sowie die Suche nach einer Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden, um als arbeitslos erfasst zu werden. Andererseits kann nach dem SGB trotz registrierter Arbeitslosigkeit eine Erwerbstätigkeit mit einem Umfang von unter 15 Stunden als Hinzuverdienstmöglichkeit ausgeübt werden.

Studienanfängerquoten im Tertiärbereich A und B

Der Tertiärbereich A umfasst nach internationaler Abgrenzung Universitäten und gleichgestellte Hochschulen sowie Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen). Als Studienjahr 2012 gilt hier das Sommersemester 2012 sowie das vorangegangene Wintersemester 2011/2012. Die Berechnung der Studienanfängerquote nach den nationalen Kriterien schließt die Verwaltungsfachhochschulen ein. Als Studienjahr 2012 gilt hier das Sommersemester 2012 sowie das nachfolgende Wintersemester 2012/2013.

Zum Tertiärbereich B zählen in Deutschland die Meisterausbildung, Fachschulen, Berufsakademien, Verwaltungshochschulen sowie 2- oder 3-jährige Programme in Gesundheitsberufen (an Berufsfachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens).

Weiterbildungsbeteiligung

Die Weiterbildungsbeteiligung wurde auf der Grundlage der Daten der OECD Erhebung zu den grundlegenden Kompetenzen Erwachsener (Programme for the International Assessment of Adult Competencies – PIAAC) berechnet. Erwachsene im Alter zwischen 16 und 65 Jahren wurden in 24 Ländern und Regionen einzelner

Länder (22 OECD Mitgliedsstaaten und die beiden Partnerländer Russische Föderation und Zypern) befragt. Erhebungszeitraum war August 2011 bis März 2012. Die Weiterbildungsbeteiligung, die u.a. im Nationalen Bildungsbericht 2014 zu Grunde gelegt wird, wurde für das Jahr 2012 auf der Basis von Daten aus dem AES (Adult Education Survey) berechnet und beträgt 49%.